

Ein neuer Stabdolchfund aus Südostoberbayern

Von Ferdinand Steffan, Wasserburg

Mit einem Beitrag von Maria Hopf, Mainz

Die Prähistorische Staatssammlung München konnte im Juli 1975 einen frühbronzezeitlichen Stabdolch aus Aham, Gem. Eiselfing, Ldkr. Rosenheim (Obb.) (früher Gem. Aham, Ldkr. Wasserburg [Obb.]) erwerben, der wegen seiner Seltenheit im süddeutschen Raum der Fachwelt vorgestellt werden soll¹.

Im Frühjahr 1972 fanden Kinder auf einem Waldweg südlich von Aham (TK 25, Blatt 7939; Flurkarte 1:5000 SO 7-22; Flur-Nr. 611.611/4), der erst kurz zuvor mit Abklaubmaterial von einem Feld aufgekiest worden war, einen bronzenen Stabdolch und verwahrten das vermeintliche „grüne Messer“ zu Hause. Erst im Juli 1975 teilten sie den Fund dem in der Nähe wohnenden Verfasser mit. Nachforschungen bei den Findern und dem Grundstückseigentümer führten schließlich zur Ermittlung des Primärfundorts: Da der Besitzer obiger Waldparzellen und des dazugehörigen Fahrtrechts neben großen Grünflächen nur noch vier Felder bestellt, konnte er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angeben, daß im Frühjahr 1972 in der Flur „Röthenbach“ auf Flur-Nr. 670 (TK 25, Blatt 7939; Flurkarte 1:5000 SO 7-22) letztmalig Steine abgeklaut und im fraglichen Wald abgeladen worden sind. Bei dem Feld, etwa 500 m südwestlich der Kirche von Aham, handelt es sich um ebenes, anmooriges Gelände am Ostrand des Ahamer Moores (Filze, Torfstiche)².

Etwa 1970 waren hier Drainagearbeiten durchgeführt worden, in deren Folge das Feld jährlich abgeklaut wurde. Der Bauer selbst kann sich an das Fundstück nicht erinnern, so daß die näheren Fundumstände und die Art der Niederlegung nicht mehr feststellbar sind. Jedenfalls muß der Stabdolch im Frühjahr 1972 an den Sekundärfundort gekommen sein, hat aber dort bis zur Auffindung nicht lange gelegen, da die abgeklauten Steine und der Stabdolch selbst noch voll Erdreich waren. Nach Angaben der Finder, die den Weg noch mehrfach abgesucht haben, wurden keine weiteren Funde oder Bruchstücke festgestellt. Da der Sekundärfundort mittlerweile dicht überwachsen und das Gelände des Primärfundorts in eine Wiese umgewandelt ist, sind vorderhand keine weiteren Funde und Beobachtungen möglich.

Der Stabdolch (*Taf. 34, a, b; Abb. 1, a-c*)³ mit nahezu halbkreisförmiger, unregelmäßig ausgebrochener Griffplatte (Höhe 2,5 cm) ist in einer Länge von

¹ Inv. Nr. 1975, 554.

² Die übrigen in Frage kommenden Felder liegen nördlich der Kirche von Aham; der Boden ist dort trocken und kiesig, so daß er für den Primärfundort aus weiter unten angeführten Gründen ausscheidet.

³ Die Aufnahmen stellte freundlicherweise das Landesamt für Denkmalpflege, München, zur Verfügung (Neg. Nr. 24599.24600), die Zeichnung *Abb. 1* die Prähistorische Staatssammlung, München. Für freundliche Hinweise bei der Bearbeitung des Fundes habe ich Herrn Dr. R. A. Maier vom Landesamt für Denkmalpflege und Herrn Dr. H. Koschik von der Prähistorischen Staatssammlung zu danken.

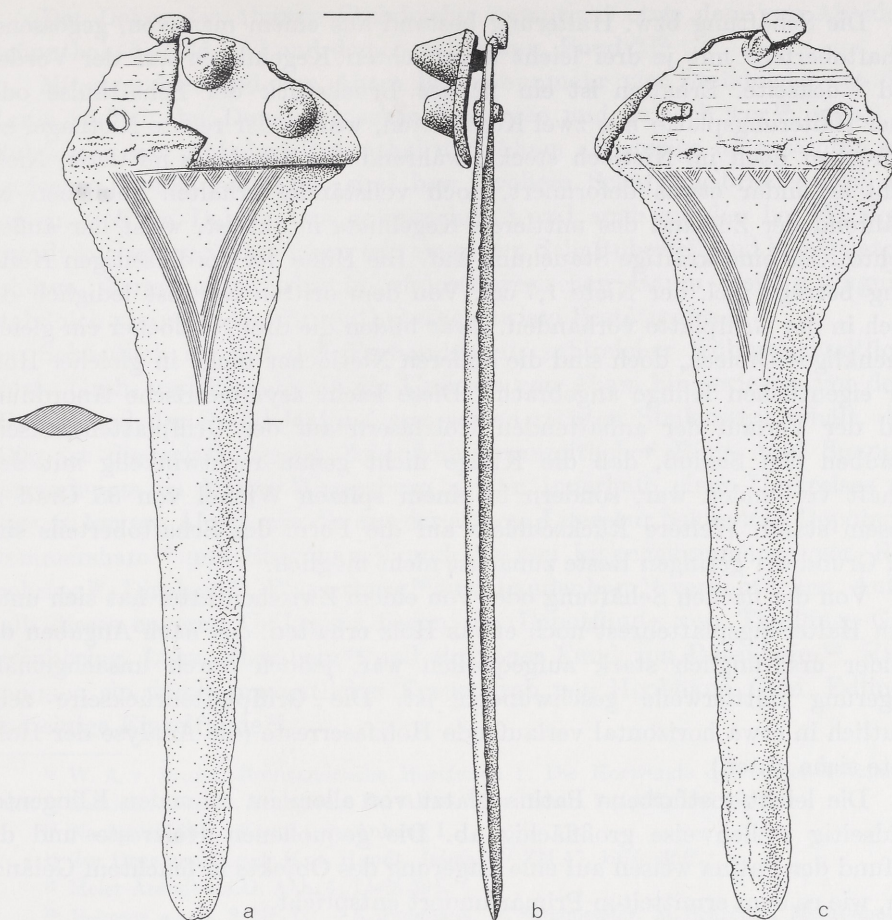


Abb. 1. Aham, Gem. Eiselfing, Ldkr. Rosenheim (Obb.). Frühbronzezeitlicher Stabdolch. M. 1:2.

23,6 cm erhalten. Die auffallend schlanke, aber kräftige Klinge mit einer maximalen Breite von 7,5 cm zieht bereits im oberen Drittel stark ein und läuft, sich nur noch wenig verjüngend, sehr schmal und rund aus. Sie hat einen ovalen Querschnitt mit abgesetzter Schneide (Stärke 0,8 cm). Das obere, annähernd dreieckige Klingendrittel ist beidseitig mit einem Linienbanddreieck aus vier Linien parallel zum Klingensrand verziert. Den Abschluß zur Griffplatte bzw. Halterung hin bilden kleine horizontale Dreiecke mit gleichsinnig verlaufender Schrägschraffur. Fünf derartige kleine Dreiecke sind auf der Klingenvorderseite⁴ (*Taf. 34, a; Abb. 1, a*) noch schwach sichtbar, während es auf der Rückseite bei schlechterem Erhaltungszustand vermutlich sechs Dreiecke sind (*Taf. 34, b; Abb. 1, c*). Zu vermutende horizontale Abschlußlinien über den kleinen Dreiecken lassen sich auf Grund anhaftender oxydierter Holzfaserreste nicht exakt feststellen.

⁴ Als Klingenvorderseite wird im folgenden die Seite mit den Resten der Halterungsplatte bezeichnet.

Die Schäftung bzw. Halterung bestand aus einem massiven, gegossenen Schaftoberteil⁵ mit je drei leicht abgeflachten Kegelrieten auf der Vorder- und Rückseite. Erhalten ist ein flaches Bruchstück der Schafthülse oder einer Halterungsplatte mit zwei Kegelrieten, wovon der rechte Nietnagel abgebrochen noch im Nietloch steckt, während der Nagel des mittleren Niets, wohl sekundär etwas deformiert, noch vollständig erhalten geblieben ist. Während der Zustand des mittleren Kegelriets intakt ist, weist der äußere rechte Niet eine kräftige Stauchung auf. Die Höhe der vorderseitigen Halterung beträgt incl. der Niete 1,7 cm. Von dem dritten Niet ist lediglich das Loch in der Griffplatte vorhanden. Zwar bilden die drei Nietlöcher ein gleichschenkeliges Dreieck, doch sind die äußeren Nietlöcher nicht in gleicher Höhe zur eigentlichen Klinge angebracht. Diese leicht asymmetrische Anordnung und der Verlauf der anhaftenden Holzfasern auf der Griffplattenrückseite erlauben den Schluß, daß die Klinge nicht genau rechtwinkelig mit dem Schaft verbunden war, sondern in einem spitzen Winkel von 85 Grad zu diesem stand. Weitere Rückschlüsse auf die Form des Schaftoberteils sind auf Grund der geringen Reste zunächst nicht möglich.

Von der flachen Schäftung oder von einem Zwischenfutter hat sich unter dem Halterungsplattenrest noch etwas Holz erhalten, das nach Angaben der Finder ursprünglich stark aufgequollen war, jedoch durch unsachgemäße Lagerung mittlerweile geschwunden ist. Die Griffplattenrückseite zeigt deutlich in etwa horizontal verlaufende Holzfaserreste (die Analyse der Holzreste siehe unten).

Die leicht rostfarbene Patina platzt vor allem im schmalen Klingenteil beidseitig stellenweise großflächig ab. Die gequollenen Holzreste und der Befund der Patina weisen auf eine Lagerung des Objekts in feuchtem Gelände hin, wie es dem ermittelten Primärfundort entspricht.

Genau entsprechende Gegenstücke zu dem Stabdolch von Aham gibt es kaum. Der äußerst schmalen, stark eingezogenen Klingensform entsprechen am ehesten die Stabdolche von Stubbendorf⁶, Blengow⁷ und Liettua-Lithuanie⁸, während die aus der engeren Umgebung bisher bekannten Stabdolche von Ried im Oberinntal⁹ und Abtsdorf-Brünthal (*Taf. 35, a, b*)¹⁰ sowie die ungarischen Stabdolchfunde¹¹ ohne Einziehungen und spitzer verlaufend sind.

⁵ Vgl. W. Meier-Arendt, *Germania* 47, 1969, 53 ff., bes. 59 f. Anm. 19.

⁶ O. Montelius, *Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Nord-Deutschland und Skandinavien* (1900) 30 Abb. 73. – H.-L. Janssen, *Die Germanen in Mecklenburg im 2. Jahrtausend v. Chr.* Mannus-Bücherei 54 (1935) 121 ff. Abb. 101.

⁷ Ebd. 109 Abb. 21.

⁸ Ebd. 22 Abb. 23.

⁹ Montelius a.a.O. 109 f. Abb. 277, a–c. – F. v. Wieser, *Prähist. Bl.* 4, 1892, 20 ff. Taf. 4, 1–12.

¹⁰ J. Naue, *Prähist. Bl.* 15, 1903, 84 ff. Taf. 6, 12. – Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 15, 1904, 188. – G. Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands*. Kat. RGZM 6 (1916) 63 Taf. 4, 12. – Die Fotovorlage stellte dankenswerterweise das Landesamt für Denkmalpflege, München, zur Verfügung (Neg. Nr. 23790, 23791).

¹¹ L. v. Márton, *Prähist. Zeitschr.* 22, 1931, 19 Abb. 1, 5.

Der Dekor des Ahamer Stabdolches entspricht etwa dem von Abtsdorf-Brünnthäl (*Taf. 35, a, b*) und dem von Dieskau, Fund 2¹².

Mit dem Neufund von Aham liegen nunmehr vier Stabdolche aus dem Raum südlich der Donau zwischen Bodensee und Salzach vor¹³, wobei die Stabdolche von Abtsdorf-Brünnthäl und Aham als einzige im gesamten süddeutschen Raum geschäftet sind bzw. größere Schäftungsbruchstücke aufweisen, sich im Dekor etwa entsprechen¹⁴ und auch zu den bei W. Meier-Arendt kartierten Stabdolchen mit massivem Schaftoberteil und Kegelnieten¹⁵ gehören. Ferner erhält der im südostbayerischen Raum bislang singuläre Stabdolch von Abtsdorf-Brünnthäl eine gewisse Bestätigung.

Schließlich sei auf das Vorhandensein zahlreicher frühbronzezeitlicher Hort-, Grab- und Einzelfunde im Umkreis von Aham hingewiesen, vor deren Hintergrund der Stabdolchfund erst seinen rechten Stellenwert erhält. Auffällig ist die relativ große Zahl frühbronzezeitlicher Ring- und Spangensbarrendepots im Raum Wasserburg a. Inn innerhalb eines Umkreises von etwa 10 km um Aham, wie die aus der älteren Literatur bekannten Depots von Gammersham¹⁶ und Staudham¹⁷ und die neu hinzugekommenen von Reitmehring¹⁸, Dirnhart¹⁹, Wasserburg²⁰ und Landenham²¹ verdeutlichen. Außerhalb dieses engeren Umkreises liegen die Depotfunde von Thailing, Gem. Steinhöring, Ldkr. Ebersberg²² und ein neuer Fund von Rosenheim²³. Hinzu kommen ein frühbronzezeitliches Frauengrab von Hochhaus, Gem. Edling²⁴, und einige Einzelfunde²⁵.

¹² W. A. v. Brunn, *Bronzezeitliche Hortfunde 1. Die Hortfunde der frühen Bronzezeit*. Schr. d. Sektion f. Vor- u. Frühgesch. Dt. Akad. Wiss. Berlin 7 (1959) Taf. 19, 2.

¹³ Nach ebd. 26 ff.; Karte 1, 2; Anhang I.

¹⁴ Zur Ornamentik vgl. H.-J. Hundt, *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 35 ff.

¹⁵ Meier-Arendt a.a.O. Abb. 4; Liste 59 f.

¹⁶ Behrens a.a.O. 2 Nr. 11. – S. Junghans, E. Sangmeister, M. Schröder, *Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa*. SAM 1 (1960) 88. – F. Steffan, *Vom Steinbeil bis zum Bajuwarenschwert. Vor- und Frühgeschichte von Stadt und Landkreis Wasserburg a. Inn* (1972) 15; 180 Abb. 9.

¹⁷ Behrens a.a.O. Nr. 12. – *Altbayer. Monatsschr.* 13, 1915/16, 14 f. – Steffan a.a.O. 14; 177 Abb. 7.

¹⁸ Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 124. – R. A. Maier, *Frühbronzezeitliche Schatzfunde und Steinmale im Chiemgau*, in: *Der Heimatsspiegel. Beilage zum Trostberger Tagblatt und Traunreuter Anzeiger* 1966, Nr. 8, 1 f. – Steffan a.a.O. 16; 177 Abb. 10.

¹⁹ Ebd. 15; 181 Abb. 8.

²⁰ *Wasserburger Zeitung* vom 4. 11. 1974.

²¹ *Einstückdeponierung*. – Steffan a.a.O. 15; 177 Abb. 9.

²² H. Dannheimer u. W. Torbrügge, *Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg*. *Kat. Prähist. Staatsslg.* 4 (1961) 129 Nr. 91 Taf. 6.

²³ Maier, *Germania* 54, 1976, 199 ff.

²⁴ Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 134 Taf. 4, B.

²⁵ *Randleistenbeil von Gabersee*: *Altbayer. Monatsschr.* 11, 1912, 160; *Randleistenbeil von Rundorf, Gem. Halfing*: *Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte in Stadt und Landkreis Rosenheim* (1959) 100 Nr. 52 Taf. 4, 2. Auf die Erfassung der zahlreichen Steingeräte im Untersuchungsgebiet, die nach Maier, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 5, 1964, 9 ff. und *Torbrügge in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 18 (1971) 26 f. eine enge Verzahnung zwischen Spätneolithikum und früher Bronzezeit darstellen, wurde im Rahmen dieser Darstellung verzichtet.

Mag der Neufund von Aham im Verbreitungsbild der Stabdolche noch eine besondere Rolle spielen, so fügt er sich andererseits wohl in das Gesamtbild der frühbronzezeitlichen Fundlandschaft um Wasserburg ein.

Anhang

Untersuchungsbericht der Schäftungsreste

Von Maria Hopf, Mainz

Es liegt ein zerstreutporiges Laubholz vor. Die englumigen Gefäße stehen einzeln; ihre Längswände sind nicht versteift, und die Durchbrechungen sind einfach. Die schmalen, 1–3 Zellreihen breiten Markstrahlen sind meist nicht über 0,5 mm hoch und stehen sehr dicht, sind homogen und weisen zahlreiche Tüpfel zu den Gefäßen auf. Dickwandige Fasertracheiden herrschen vor: Birne oder Apfel – *Pirus communis* L. vel *Malus silvestris* Mill.

Birnen- und Apfelholz unterscheidet sich anatomisch nur geringfügig; bei der äußerst geringen Menge und dem schlechten Erhaltungszustande der vorgelegten Probe ist eine endgültige Bestimmung daher nicht möglich. E. Neuweiler (Untersuchungen über die Verbreitung prähistorischer Hölzer in der Schweiz. Vierteljahrsschr. Naturforsch. Ges. Zürich 55, 1910) schreibt bereits: „Wie die Früchte des Apfelbaumes zu den häufigsten Vorkommnissen der Pfahlbauten gehören, ebenso selten ist in ihnen das Holz; nur in Lüscherz wurde Holz von *Pirus* zu Axtstielen verwendet (Apfel- und Birnenholz anatomisch nicht unterscheidbar).“ – Seither haben sich wiederholt vor- und frühgeschichtliche Reste dieser Rosaceengattungen gefunden, denn das Holz ist von Tischlern, Drechslern und Schnitzern wegen seiner Härte und Dauerhaftigkeit und schönen Politur sehr geschätzt.



Aham, Gem. Eiselfing, Ldkr. Rosenheim (Obb.).
Frühbronzezeitlicher Stabdolch. M. 1:2.



Abtsdorf-Brünthal, Gem. Saaldorf, Kr. Berchtesgadener Land. Frühbronzezeitlicher Stabdolch.
M. 1:2.